

»Wem die sich zusammenbauende automatisierte Gesellschaft mit ihren Risiken und Nebenwirkungen unheimlich wird, sollte sich aktiv Alternativen anschauen«, schreibt der Politikwissenschaftler Andre Wilkens in seinem Buch

mit dem Titel »Analog ist das neue Bio«. Wie schön es sein kann, dem Digitalen zu entfliehen, hat sich ausgerechnet einer unserer Online-Redakteure genauer angeschaut. Das Ergebnis ist erfreulich.



Absolut abhörsicher und einfach persönlicher als jede Mail sind mit dem Füller handgeschriebene Briefe.

GEA-FOTOS: STEPHAN ZENKE

Analog ist überhaupt nicht von gestern

VON STEPHAN ZENKE

REUTLINGEN. Die Risiken und Nebenwirkungen der digitalen Welt werden immer deutlicher. Geheimdienste schnüffeln in unseren Daten, Großkonzerne verfolgen uns durchs Netz. Je mehr Lebensbereiche von der digitalen Revolution erfasst werden, umso wichtiger wird es, das scheinbar Wunderbare zu hinterfragen. So wie es der Politikwissenschaftler Andre Wilkens in seinem Buch »Analog ist das neue Bio« tut. Doch noch gibt es Alternativen zur digitalen Welt. Manche davon haben wir vielleicht ein-

fach nur vergessen? Weit gefehlt, das Analoge ist lebendig geblieben.

Tinte statt Tastatur: Die Hersteller und Verkäufer von Schreibwaren aller Art können nicht klagen. Immer mehr Menschen mögen es wieder mit der eigenen Hand zu schreiben – weil's persönlicher und erheblich privater ist. Wo keine Daten in irgendeinem Netz sind, kann auch nichts ausspioniert werden. Taschenkalender oder Notizbücher aus Papier sind gefragt. Der klassische Brief inklusive Briefgeheimnis wird jeden Tag millionenfach versandt, während die Postkarte trotz diverser Nachrichten-

Gesellschaft
Unser Alltag muss nicht immer und überall digital sein.

Apps zunehmend Freunde findet. Mechanik statt Megabytes: Keine noch so smarte digitale Uhr, und sei es die Apple Watch, kann offenbar dem zeitlosen Interesse an klassischen mechanischen Uhren schaden. Fachgeschäfte freuen sich seit Jahren an jenen Kunden, die eben keinen kurzlebigen Computer am Handgelenk haben wollen, der möglicherweise regelmäßig Softwareaktualisierungen

braucht – oder auch noch dazu in der Lage ist, ihren Standort oder medizinische Daten an irgendeinen amerikanischen Konzern preiszugeben.

Holz statt Highscore: Mag sein, dass sich viele Kids und Jugendliche einen dicken Daumen beim Spielen mit ihren Smartphones holen, jedoch sind herkömmliche Brett- oder Kartenspiele nach wie vor nicht nur zu haben, sondern werden gerne gekauft. Das gilt auch für Holzspielzeug aller Art. Laute Dinge ohne digitale Risiken und Nebenwirkungen, die zudem noch länger genutzt werden können, als ein Tatsch-Telefon nor-

malerweise benutzt wird. »Digital muss Sinn machen, für Menschen«, schreibt Andre Wilkens, »Nicht alles muss digital sein. Nicht alles braucht einen digitalen Zwilling.« Der Mann hat recht. (GEA)

DAS BUCH

Andre Wilkens, Analog ist das neue Bio. Sachbuch. 13,5 x 18,5 cm. Gebunden. Coverillustration von Christoph Niemann. 220 Seiten. ISBN 978-3-8493-0367-9. Erschienen im Metropolit-Verlag Berlin. 18 Euro auf Papier, 13,99 Euro als eBook. (zen)

RANDNOTIZ

Pixel sind nicht immer prima

VON STEPHAN ZENKE

Wie im Rausch haben wir uns in die wunderbare digitale Welt verliebt. Spätestens seit den Enthüllungen von Edward Snowden sind wir mit einem Kater aufgewacht. Doch wo liegt eigentlich das Problem? Es ist so simpel wie schön zurück in die Zukunft zu denken.

Mit Tinte und Füller handgeschriebene Briefe kommen immer großartig an, und sind erheblich privater und sicherer als jede Mail. Notizbücher werden Seite für Seite zum wertvollen Schatz, in dem kein Geheimdienst schnüffeln kann. Klassische Uhren zeigen die Zeit an, ohne unseren Standort oder Befindlichkeiten zu erfassen. Wer's ausprobiert wird schnell merken, dass Pixel nicht immer prima sind. Mehr noch wird nüchtern betrachtet auch klar, wie teuer und kurzlebig dieser digitale Schnickschnack ist. Selten hat Sparen so viel Spaß gemacht.

Spielzeug – Eltern schätzen nach wie vor Klassiker

Qualität zählt

REUTLINGEN. »Eltern und Großeltern sind hochwertige Spiele und wertvolles Spielzeug nach wie vor wichtig«, sagt Jutta Lehari vom Reutlinger Spielwarenladen Balocci, »sie versuchen ihren Kindern die Freude des gemeinsamen Spielens zu vermitteln«. Klassiker wie Monopoly oder Mensch-Ärgere-Dich-Nicht seien ebenso gefragt wie das »Spiel des Jahres«. Ein Argument für gute, alte analoge Spielsachen: Sie halten ewig, kosten nicht die Welt, und funktionieren einfach. (zen)

www.spieldesjahres.de



Postkarten aus dem Urlaub sind etwas ganz anderes als jede digitale Kurznachricht, und erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.

Stift und Papier – Handschrift ist persönlicher und privater. Füller und Notizbücher sind sehr gefragt

Schreiben ist schöner

REUTLINGEN. »Wir spüren eine Entwicklung zurück zur Handschrift. Viele möchten einen schönen Stift und ein feines Notizbuch haben«, verrät Friederike App von der Osianderschen Buchhandlung in Reutlingen. Die Renaissance von Tinte und Papier sei unübersehbar. »Allein in Reutlingen werden jedes Jahr Hunderte Füller verkauft«, sagte sie. Als Verantwortliche von Osiander für alles, was kein Buch ist, kennt Friederike App die Kundenwünsche ganz genau. Erlesenes aus Papier ist gefragt. Etwa edle Notizbücher, aber erstaunlicherweise trotz Smartphones & Co. auch Taschenkalender und besonders Postkarten, »die sind ein Wachstumsmarkt, das ist phänomenal, das geht in die Zehntausende – Tendenz steigend.«

»Das Schreiben lebt, und es gibt eine Rückbesinnung«, erklärt die Pelikan-Pressesprecherin Simone Bahr. Zwischen der Schule und dem Berufsleben schein eine Lücke zu klaffen, in der wohl eher getippt denn geschrieben werde, aber danach würden viele Menschen gerne einen Füller besitzen. »Ein ausgedruckter Liebesbrief ist schließlich nicht

der Knaller«, sagt Simone Bahr, »und eine handgeschriebene Postkarte ist viel persönlicher als jedes Digitalfoto via App.«

»Postkarten gibt es nach wie vor erstaunlich viele«, meint dazu Gerold Beck als Pressesprecher der Deutschen Post in Stuttgart. Demgegenüber nehme die Zahl der Briefsendungen »seit etwa einem Jahrzehnt pro Jahr um etwa zwei Prozent pro Jahr ab«. Was an der beeindruckenden Gesamtzahl von täglich bundesweit 64 Millionen beförderten Briefen freilich nichts ändert. »15 Prozent dieser Briefe sind Privatkundenpost«, erklärt Beck, und der Standardbrief sei nach wie vor das beliebteste Produkt.

»Die Handschrift stellt in der Bevölkerung einen hohen Wert dar, vor allem auch bei jungen Menschen«, bringt es Stefanie Hanfstringl-Kariger von der Reutlinger »Initiative Schreiben« auf den Punkt. »Auch für Jugendliche ist es etwas Besonderes eine handgeschriebene Karte zu bekommen«, das hätten Studien der Initiative ergeben. Ihr Tipp: »Etwas für sich tun, und schreiben«. (zen)

www.initiative-schreiben.de

Schallplatten feiern ein Comeback

NÜRNBERG. Die Schallplatte lebt! 2014 wurden nach Daten von GfK Entertainment 1,8 Millionen Vinyl-Alben gekauft, so viele wie seit 1992 nicht mehr. Nachdem die Platte 2006 mit nur noch 300 000 verkauften Exemplaren eher vom Markt zu verschwinden schien, haben sich die Verkäufe insbesondere in den vergangenen drei Jahren exponentiell nach oben entwickelt. (GEA)

www.recordstoredaygermany.de

Kundschaft liebt Bücher vor Ort

FRANKFURT. Die Kunden bleiben dem Buchhandel vor Ort treu: Auch 2014 liefen die Geschäfte für den stationären Buchhandel besser als für den gesamten Publikumsmarkt. Besonders gut gingen 2014 Sachbücher: Der Umsatz dieser Warengruppe stieg im vergangenen Jahr um 6,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Meistverkaufter Titel: »Darm mit Charme« von Giulia Enders. (GEA)

www.boersenverein.de



Mechanische Uhren zeigen die Zeit bei sorgfältiger Pflege und Wartung über Generationen hinweg mit schlichter Eleganz an.

Uhren – Zeitmessung in ihrer klassischen mechanischen Form ist so zeitlos wie problemlos

Wo die Apple Watch passen muss

REUTLINGEN. »Die Nachfrage nach mechanischen Uhren nimmt in den letzten Jahren wieder zu. In einem Fachgeschäft sind Digitaluhren schwer verkäuflich«, sagt Artur Ferdinand vom Reutlinger Juwelier und Feinuhmacher Weiblen. Daran werde auch die Apple Watch nichts ändern.

»Wer eine Uhr möchte, kauft keine Apple Watch. Wer einen Computer am Arm will, kommt nicht zu uns«, sagt Ferdinand trocken. Schließlich seien die Vorteile von klassischen Zeitmessern gegenüber jeder Smartwatch überzeugend:

»Eine mechanische Uhr hält im Prinzip über Generationen hinweg, ist von Beginn an up to date, braucht keine Softwareaktualisierungen.«

Ähnlich sieht das Peter Voss vom Juwelier Depperich: »Mechanische Uhren sind ein Kulturgut, das über Jahrhunderte verfeinert wurde – das kann man mit einer Smartwatch nicht vergleichen.« Vor allem aber seien sie ein dauerhafter Wert, »und das einzige Schmuckstück, das ein Mann trägt«. Und die kalifornische Watch? »Liebhaber mechanischer Uhren kaufen die nicht«, so Voss. (zen)